

ELTIF 2.0 eröffnen neue Möglichkeiten

Im Jahr 2015 eröffnete die Europäische Union mit der Einführung der sogenannten ELTIFs eine neue Möglichkeit für Privatpersonen, in Anlageklassen zu investieren, die bisher ausschließlich institutionellen Anlegern vorbehalten waren. Ganz nebenbei sollten damit auch Zukunftsprojekte vorangetrieben werden, die der EU besonders am Herzen liegen. Gut gedacht, ist aber – wie so häufig – nicht immer gut gemacht.

Zu hohe Einstiegshürden, komplizierte sowie unklare Regelungen sorgten bei Fondsgesellschaften, Banken und Anlegern für Verunsicherung. Auch acht Jahre nach Einführung finden sich daher nur wenige Handvoll ELTIFs am Markt. Das soll sich mit überarbeiteten Regeln nun schnell ändern.

Die neue Gesetzgebung vom 10. Januar 2024 soll diese Hürden beseitigen. Sie schafft die Vermögensüberprüfung und Mindestanlagesummen ab, und es gelten die Regeln der EU-Finanzmarkttrichtlinie MiFID II für Publikumsfonds, was Transparenz und Anlegerschutz stärkt. Die Ankündigung der neuen Regeln hat bereits zu einem Anstieg des Interesses bei Fondsanbietern und Investoren geführt. Insbesondere in Luxemburg stieg die Zahl der ELTIF-Anträge stark an. Investoren haben nun mehr Möglichkeiten, gezielt in Projekte wie Nachhaltigkeit zu investieren.

Es gibt jedoch noch Unterschiede in den Entnahmebedingungen der ELTIFs. Einige erlauben vierteljährliche Entnahmen, andere haben eine Mindesthaltedauer von zwei Jahren und eine Kündigungsfrist von einem Jahr. Geschlossene ELTIFs erlauben Entnahmen erst nach einer festen Laufzeit. Es wird erwartet, dass der Gesetzgeber hier für mehr Einheitlichkeit sorgen könnte.

Insgesamt markiert die Erweiterung des Anwendungsbereichs von ELTIFs und die Stärkung der Regulierung einen Meilenstein für langfristige Investitionen in Europa. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Veränderungen auf die Entwicklung des europäischen Anlagemarktes auswirken werden, doch eins ist klar: ELTIFs haben das Potenzial, eine wichtige Rolle in den Portfolios von Anlegern aller Art zu spielen.

EXPERTEN ERWARTEN COMEBACK

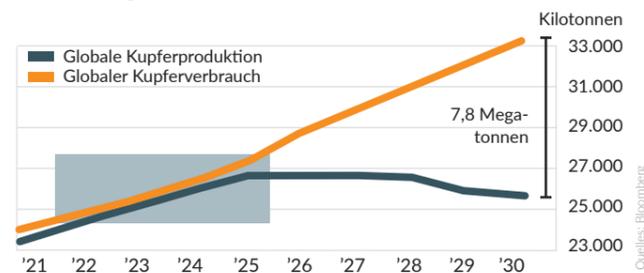
Rohstoffe nicht links liegen lassen

Der Rohstoffsektor konnte 2023 nicht mit der Kursentwicklung globaler Aktien mithalten. Insbesondere Industriemetalle lagen wie Blei in den Depots, weil gleich mehrere Faktoren auf die Preise drückten. Aktuell spricht aber einiges dafür, dass sich das Bild wieder drehen könnte. Besonders interessant dabei: Das Anlagesegment ist vielseitig und korreliert kaum mit Aktien oder Anleihen. Gerade in unsicheren Marktphasen stellen sie daher eine hervorragende Beimischung für das Depot dar.

Um bis zum Jahr 2050 die Erderwärmung zu begrenzen und klimaneutral zu werden, müssen alle Staaten den Ausbau der Windkraft- und Solarenergie vorantreiben und die Mobilität weiter elektrifizieren. Problem: Die Zukunftstechnologien sind enorm rohstoffintensiv. So benötigt ein Elektrofahrzeug im Vergleich mit einem Verbrennerfahrzeug im Schnitt das Sechsfache an Mineralien und das Vierfache an Kupfer. Auch Offshore-Windkraftanlage auf dem Meer benötigen weitaus mehr knappe Ressourcen als konventionelle Kraftwerke.

Neben der positiven Erwartung für die Nachfrage, lässt auch die Situation auf Angebotsseite Preisanstiege erwarten. Bestes Beispiel hierfür ist Kupfer: Aufgrund der niedrigen Preise, würde die Förderung wohl kaum gesteigert. Gleichzeitig wären die Lagerbestände bereits weltweit zurückgegangen, was auf eine Knappheit am Kupfermarkt hinweist. Die Zurückhaltung bei der Produktion wird auch durch andere Faktoren wie sinkende Erzgehalte, Umweltrisiken und soziale Proteste beeinflusst.

Fazit: Insgesamt ist der Ausblick für Rohstoffe positiv von einer Kombination aus geldpolitischen Entscheidungen, chinesischen Wirtschaftsmaßnahmen und internationalen Trends zu erneuerbaren Energien geprägt. Der zuletzt unterschätzte Sektor könnte damit wieder ein interessantes Investitionsziel werden, insbesondere im Kontext des zunehmenden Bedarfs an Rohstoffen für innovative Technologien. Wer den Fokus auf eine breite Streuung im Depot legt, um das Gesamtrisiko zu senken und ungewollte Überraschungen zu vermeiden, sollte daher dieses Anlagesegment nicht links liegen lassen.



FINANZNEWS

Informations-Magazin der Buchholz Consulting GmbH

Ausgabe 1.2024



Konsumgüter bei Zinswende im Vorteil	2
Aufstrebend im asiatischen Raum: Vietnam	2
Familiengeführte Unternehmen	3
Festgeld verliert weiter an Attraktivität	3
ELTIF 2.0	4
Rohstoffe wieder im Kommen	4

Liebe Leserinnen und Leser, ab Mitte 2022 hat die Euro-Zone die schnellsten und stärksten Zinserhöhungen in ihrer Geschichte erlebt. Nun steht die Rolle rückwärts an, erstaunlicherweise diesmal ohne die USA als Vorturner. Entscheidend bleibt dabei die Entwicklung der Inflation, die immer wieder überraschende Kapriolen schlägt.

Was wir damit sagen wollen: Das Leben geht immer wieder Wege, die sich auch von keiner künstlichen Intelligenz voraussagen lassen. Ja, wir leben in einer Ära, die von technologischem Fortschritt und Automatisierung geprägt ist. Und dennoch halten wir an einer grundlegenden Überzeugung fest: die Kraft des menschlichen Einfallsreichtums.

Während viele Branchen zunehmend auf KI und Robo-Advisor setzen, um Entscheidungen zu treffen, glauben wir fest daran, dass im Fondsbereich der menschliche Faktor unverzichtbar bleibt. Warum? Die Antwort liegt in seiner Komplexität. Im Gegensatz zu anderen Branchen, die oft von klaren Trends und quantifizierbaren Metriken geprägt sind, sind hier ein tiefes Verständnis von makroökonomischen Faktoren, geopolitischen Entwicklungen und Unternehmensstrategien gefordert.

Wie wertvoll das Urteilsvermögen erfahrener Fondsmanager ist, kann man aktuell gerade bei Anleihefonds sehen. Fast jeder zweite schlägt hier den Index. Man muss eben nur jemanden aus der besseren Hälfte finden.

Herzlichst

Ihr

Detlev Buchholz
Dipl.-Kfm. Detlev Buchholz
 Geschäftsführer



AKTIVES MANAGEMENT BEI ANLEIHENFONDS

Und es lohnt sich doch...

So alt wie die Welt der Fonds ist auch die Debatte darüber, ob Anleger ihr Geld in aktiv gemanagte Produkte oder passive Exchange-Traded Funds (ETFs) investieren sollten. Beide Ansätze haben ihre Vor- und Nachteile und die Entscheidung hängt oft von den individuellen Anlagezielen, Risikotoleranzen und persönlichen Präferenzen ab. Wer zum Beispiel mit Anleihefonds liebäugelt, sollte einen aktiven kaufen. Fast die Hälfte der Manager in dieser Sparte schlägt den Markt.

Bei Aktien schaffen es nur wenige aktiv gemanagte Fonds, höhere Erträge zu erwirtschaften als ihre Vergleichsindizes. Das haben die Experten des Indexanbieters S&P Dow Jones Indices herausgefunden. Sie haben dafür die Anlageergebnisse von in Europa verfügbaren, aktiv verwalteten Fonds mit den Erträgen passender S&P-Indizes im vergangenen Jahr verglichen. Ergebnis: Die Renditeziele ihrer Vergleichsindizes wurden wieder deutlich verfehlt. Damit nicht genug: Vor allem auf lange Sicht sinkt die Erfolgchance für Anleger. In Summe lag die Erfolgsquote der aktiven Produkte im Aktienbereich demnach im vergangenen Jahr nur bei 31,2 Prozent. Über zehn Jahre schafften es nur 17 Prozent.

Deshalb erstaunt der Blick auf den Anleihektor. Hier nämlich lag die Erfolgsquote einjährig bei 49,8 Prozent und auf Zehnjahressicht bei 23 Prozent. Heißt im Klartext: Fast jeder zweite Fonds wurde hier gut gemanagt. Das zeigt auch die Begründung, warum die andere Hälfte der Manager nicht mit dem Vergleichsindex Schritt halten konnte: Grund dafür sei die „Kombination aus schlechter Einzeltitelauswahl und höheren Gebühren im

Vergleich zu passiven Alternativen“, urteilen die Experten.

Dass bei Anleihen die relativen Ergebnisse etwas besser ausfallen, ist unter anderem auf die geringeren Gebühren als bei Aktienprodukten zurückzuführen. Außerdem sind die Anleihemärkte weniger liquide, was Managern größere Chancen eröffnet. In der Kategorie globale Bonds erzielten im vergangenen Jahr 44 Prozent der aktiven Manager bessere Erträge als ihre Vergleichsindizes. Allerdings sinkt die Quote auf einen Zehnjahreszeitraum gerechnet auf 15 Prozent.

Fazit: Im Bereich der Anleihefonds können gemanagte Produkte eine attraktive Option für Anleger sein, da Anleihemärkte stark von Zinsänderungen, Wirtschaftsindikatoren und Bonitätsbewertungen beeinflusst sind. Angesichts dieser komplexen Dynamik können professionelle Fondsmanager mit ihrer Fachkenntnis und menschlicher Erfahrung eine wertvolle Rolle spielen und sind damit jedem Robo-Advisor überlegen. Zumindest wenn man weiß, auf wen man hier man vertrauen kann. Vertrauen Sie uns, wir kennen die Richtigen!



BUCHHOLZ CONSULTING
 FINANZDIENSTLEISTUNGEN GMBH

Zum Weiher 16 • 14552 Michendorf
 Telefon: +49 (0) 33205 - 50991
 Telefax: +49 (0) 33205 - 50993
 E-Mail: info@buchholzconsulting.de
 Internet: www.buchholzconsulting.de

Konzeption: Fondsbroker AG, Talstr. 2, 69493 Hirschberg
 Gestaltung und Produktion: kuenkelmedia.de/durbanndesign.de
 Chefredakteur (V.i.S.d.P.): Erich Rathgeber (er)
 Redaktion: Thomas Sättele (tps), Christopher Sättele (cs), Mail: redaktion@fondsnews.de
 Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten Sie im Internet unter: www.fondsnews.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.
 Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größter Sorgfalt zusammengestellt, für die Richtigkeit und Aktualität kann aber keine Gewähr übernommen werden. Die Publikation dient lediglich allgemeinen Informationszwecken und stellt keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar und ist nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Kapitalanlagen zu verstehen.
 Konkrete produktbezogene Risikohinweise sind in den jeweiligen Verkaufsunterlagen (Produkt Informationsblatt nach WpHG §31, KIID, VIB, PRIIP) und dem Verkaufsprospekt des jeweiligen Finanzinstruments enthalten. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.
 © 2024 All rights reserved Fondsbroker AG

Historische Spitzenreiter überraschen

Wenn es vom Zinshoch wieder schrittweise heruntergeht, werden diverse Aktien und Branchen profitieren – doch wer wird wohl der größte Gewinner sein? Dieser Frage widmet sich eine aktuelle Studie der „HQ Trust“, welche die Daten vergangener Zinssenkungs-Perioden unter die Lupe genommen hat. Überraschende Erkenntnis: Es sind die sogenannten „Genuss-Konsumgüter“.

Das Ergebnis der Studie ist eindeutig: Nicht etwa dynamische Technologiewerte haben in diesem Vergleich die Nase vorn, sondern Branchen, die eher als defensiv eingeschätzt werden. Spitzenreiter war in der Historie der Bereich der dem Genuss dienenden Konsumgüter, also spezielle Nahrungsmittel wie Getränke und Tabak. Auf Platz zwei folgt die Branche „Körperpflege, Drogerien und Lebensmittelgeschäfte“. Der Genusssektor entwickelte sich dabei um durchschnittlich 18,1 Prozent besser als der Gesamtmarkt, der Bereich Körperpflege immerhin um 14,2 Prozent. Gefolgt werden diese klassischen Konsum-Branchen vom „Gesundheitsbereich“.

Aber warum sind diese Aktien gerade in Phasen fallender Zinssenkungen so stark? Anleger fokussieren sich in diesen Zeiten gerne auf Unternehmen, die Umsatz und Gewinne stabil halten können. Unternehmen aus dem Bereich der Basiskonsumgüter oder dem Gesundheitsbereich bieten überwiegend Produkte und Dienstleistungen an, die auch in wirtschaftlich unsicheren Zeiten weiter nachgefragt werden (müssen).

In diesem Zusammenhang muss auch die Branche der „Versorger“ genannt werden, welche Haushalte mit Energie oder Wasser beliefern. Unabhängig vom Gesamtmarkt können diese Unternehmen ihre Umsätze und Gewinne relativ stabil halten. Zusätzlich profitieren sie besonders von niedrigeren Finanzierungszinsen und ihrer Preissetzungsmacht. Nach den Preiserhöhungen zu Zeiten hoher Inflation, sind diese Unternehmen nicht gezwungen ihre Preise wieder zu senken, sondern könnten diese sogar erhöhen.

Fazit: Die Studie bietet interessante Anhaltspunkte für die Strategie in Zinssenkungsperioden, bleibt aber Blick in den Rückspiegel, der keine Garantie für die aktuelle Marktphase liefern kann. Entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der einzelnen Branchen wird der Zeitpunkt der Zinswende nehmen. Sollte dieser sehr bald kommen und in eine Phase wirtschaftlicher Schwäche fallen, könnten defensive Aktien besonders robust reagieren. Lassen sich die Notenbanken aber weiterhin viel Zeit und senken die Zinsen erst bei Konjunkturerholung, würden auch zyklische Werte stärker in den Fokus der Anleger geraten.

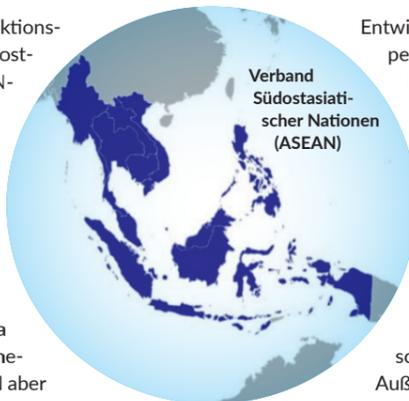
Asien ist mehr als China

Pandemie, Krieg und zunehmende geopolitische Spannungen haben multinationale Unternehmen dazu veranlasst, ihre globalen Lieferketten und Produktionsstandorte zu überdenken. Insbesondere will man unabhängiger werden vom systemischen Rivalen China. Anleger, die mit ihrem Depot ähnliches vorhaben, müssen sich dabei nicht vollständig vom asiatischen Markt abwenden. Die ASEAN-Region ist gut positioniert, um hier freiwerdende Lücken zu schließen.

China ist zwar immer noch eine globale Produktionsmacht, aber viele Unternehmen haben bereits Südostasien und den zehn Mitglieder umfassenden ASEAN-Block (Association of Southeast Asian Nations) im Visier. Um ihre Risiken in der Lieferkette durch die Verlagerung von Teilen ihrer Produktion zu diversifizieren, verfolgen sie neu eine sogenannte «China-plus-one»-Strategie.

Würde man ASEAN als Land betrachten, wäre es nach Indien und China der drittbevölkerungsreichste Staat weltweit. Im Gegensatz zu China und Japan, wo die Bevölkerungszahlen ihren Höhepunkt bereits erreicht haben, ist die Region ASEAN aber jung und wächst. Das Durchschnittsalter liegt bei 30 Jahren. In Europa liegt der Schnitt bei 42 Jahren. Die schnell wachsende Mittelschicht der ASEAN-Region kurbelt den Konsum an. Das Pro-Kopf-BIP soll in den meisten Ländern der Region bis 2030 jährlich um 3 bis 4 Prozent wachsen.

Vor diesem Hintergrund sollten Anleger dem vietnamesischen Markt besondere Aufmerksamkeit schenken. „Vietnam hat sich in den vergangenen Jahren sehr gut entwickelt. War es zunächst Nutznießer der Lieferkettenverschiebungen, profitiert es heute von geopolitischen



Entwicklungen“, meint auch Mario Timpanaro, Asien-Experte von Aquis Capital. Er geht davon aus, dass das Land 2025 vom Frontier- in den Schwellenmarktstatus wechseln könnte.

Was stimmt ihn so optimistisch? Unter den über 100 Millionen Einwohnern in Vietnam gebe es sehr viele Menschen, die gut ausgebildet seien, hart arbeiten könnten und darauf brennen, ihren Lebensstandard zu verbessern. „95 Prozent der Menschen können lesen und schreiben. Die gute Ausbildung der Menschen macht den Unterschied zu anderen Volkswirtschaften“, so Timpanaro. Außerdem sei Vietnam politisch sehr stabil, habe eine sehr niedrige BIP-Verschuldung von 40 Prozent, wirtschaftliche mit einer niedrigen Inflation und verfüge über eine starke Währung.

Fazit: Als aufstrebendes Land mit einer schnell wachsenden Wirtschaft steigt die Bedeutung Vietnams für globale Lieferketten. Die geografische Nähe zu China, gezielte Investitionen in die Entwicklung eines Ökosystems für Wissenschaft, Technologie und Innovation sowie ein gerade im Vergleich zu China niedriges Lohnkostenniveau machen das südostasiatische Land für ausländische Unternehmen zunehmend attraktiv. Wir beraten Sie gerne, welche Fonds sich für eine Geldanlage anbieten.

Quelle: Wikimedia Commons

Langfristig mit besserer Rendite

Vor dem Hintergrund möglicher Zinssenkungen nehmen viele Experten auch Nebenwerte oder sogenannte „Small Caps“ in den Fokus, die in der Regel besonders davon profitieren sollten. Innerhalb dieses Anlagesegments lohnt es sich, besonders auf familiengeführte Unternehmen zu setzen. Warum? Mit ihrer langfristig ausgelegten Betriebsstruktur und eher konservativen Finanzstrategien kommen sie besser mit wirtschaftlichen Turbulenzen klar und auch schneller aus diesen wieder heraus.

Ein wesentlicher Aspekt ist die oft langfristige Perspektive, die diese Unternehmen verfolgen und die geringere Fluktuation im Management. Familienunternehmen planen häufig über Generationen hinweg und legen Wert auf nachhaltiges Wachstum sowie langfristige Rentabilität, was sich positiv auf die Stabilität und Kontinuität des Unternehmens auswirkt. Eher konservative und risikoarme Finanzierungen helfen in wirtschaftlichen Turbulenzen ebenso wie die enge Verbindung zwischen Führung und Unternehmensgründern, die schnelleren Entscheidungsprozesse ermöglicht und eine flexiblere Anpassung an veränderte Marktbedingungen mit sich bringt.

Diverse Untersuchungen haben jetzt wieder bestätigt, dass Familienunternehmen langfristig erfolgreicher sind und höhere Gewinne verzeichnen als solche, die von angestellten Managern geführt werden. Im Zeitraum von 2009 bis 2018 verzeichneten Familienunternehmen einen Erlösanstieg von 122 Prozent, während Nicht-Familienunternehmen lediglich ein Plus von 50 Prozent verzeichneten. Im Durchschnitt weist die Eigenkapitalquote bei Familienunternehmen mit 42 Prozent ebenfalls eine signifikant höhere Zahl auf im Vergleich zu Nicht-Familienunternehmen, welche durchschnittlich nur eine Quote von 28 Prozent erreichen.

Tipp: Mehrere Analysen kamen jetzt wieder zu dem übereinstimmenden Ergebnis, dass Familienunternehmen langfristig erfolgreicher sind und höhere Gewinne erzielen als managergeführte Gesellschaften. Dazu sind sie in

Krisenzeiten oder bei anderweitigen Schwankungen, die Verluste auslösen können, in der Regel besser aufgestellt, da sie weniger auf Fremdfinanzierung angewiesen sind. Nebenwerte sind aktuell noch immer historisch günstig bewertet und bieten damit besondere Chancen.

Kleinere Unternehmen langfristig mit besserer Rendite

■ MSCI World Large Cap
■ MSCI World Small Cap



Liquidität in kurzen Anleihen gut aufgehoben

Zinswende mal andersrum: In der Eurozone rückt diese nach den neuesten Inflationsdaten in greifbare Nähe. Und in den USA, sonst Taktgeber für die Finanzwelt auf der anderen Seite des Atlantiks, sieht es dagegen aus unterschiedlichen Gründen anders aus. Dort werden erste Zinssenkungen erst später im Jahr erwartet. Doch wie sollen Anleger hierzulande mit dieser verkehrten Welt umgehen? Antwort: Verliert Tages- und Festgeld an Attraktivität, schlägt wieder einmal die Stunde der Anleihen

Die Inflationsrate in den USA liegt bei 3,5 Prozent, in Europa mittlerweile nur noch bei 2,4 Prozent. Das Ziel der Europäischen Zentralbank (EZB) von einer Inflationsrate von zwei Prozent, die sie als ideal für die Wirtschaft erachtet, rückt damit in greifbare Nähe. Europa steht also besser da - allerdings nicht wirtschaftlich. Und das ist auch der Grund für den einen Schritt, den Europa in Sachen Inflation und Leitzins voraus ist. In den USA brummt die Wirtschaft. Unter anderem auch durch den privaten Konsum.

Da die EZB bereits im Juni die Zinswende mit einer ersten Senkung eingeleitet hat, haben die Banken bereits früh reagiert. Allen voran Neuanleger bekommen den aktuellen Trend zu spüren: Sie bekommen

weniger Zinsen für ihr frisches Geld. Beim Festgeld macht sich das wiederum mit längeren Laufzeiten bemerkbar. Nur bei einer Bindung von mindestens zwölf Monaten gibt es noch wirklich interessante Angebote. Eine vergleichbare Verzinsung und Flexibilität bieten auch Indexfonds, welche die Entwicklung der „€-Short-Term-Rate“ (früher: EONIA) nachbilden. Dies soll wiedergeben, wie viel eine Bank bezahlen muss, wenn sie bei anderen Banken und Finanzinstituten bis zum nächsten Geschäftstag Geld aufnimmt, ohne Sicherheiten zu stellen.

Liquidität sollte daher raus aus den immer flacher werdenden Zinsgewässern und einen neuen, renditestärkeren Hafen finden. Vor allem kurzlaufende Anleihen wären hier eine probate Alternative. Diese schwanken kaum und sind relativ unabhängig von Zinsänderungen. Außerdem sind sie, anders als Festgeld, täglich handelbar. Zudem ist das Risiko für Kursverluste deutlich geringer als bei langlaufenden Anleihen, deren Zinsen sich aktuell kaum von denen mit kurzer Laufzeit unterscheiden.

Tipp: Nach der ersten Zinssenkung in Europa werden kurzlaufende Anleihen nun wieder attraktiver als Festgeld. Sie bieten eine höhere Rendite, mehr Flexibilität und ein geringeres Liquiditätsrisiko, was sie zu einer bevorzugten Anlageoption für Anleger macht, die nach stabilen Erträgen bei niedrigen Zinsen suchen. Wir beraten dazu sehr gerne im Detail.